Das Eissenmannli

Autor(en): **A.F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **5 (1901)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-110190

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

mit einem Kalb, dass er noch vor Tagesanbruch unter Zurücklassung der Totenbeine sich aus dem Staub macht. Die drei Schwänke, die erst in neuerer Zeit nach der Volkslieferung aufgezeichnet wurden, nehmen es also mit der Motivierung hier viel genauer, wie die wohl auch auf die Volksüberlieferung sich stützenden Bearbeitungen des 16. Jahrhunderts. — — — Wie die Schildbürger einst das Haus verbrannten, in dem die gefährliche, „Alles“ fressende Katze sich befand, so verbrennen bei Strap., im Fastnachtsspiele und im Meistergesange die Bauern das Haus, in dem das menschenmordende Kalb liegt. Die neuere Zeit verfährt bei der Vertilgung des Ungeheuers schon etwas glimpflicher, man begnügt sich im Appenzell, in der Wetterau und auf Island damit, vom Besitzer das Kalb mit Steinen oder einem Schusse töten zu lassen. Im isländischen Schwanke spielt dann noch der stark dort herrschende Aberglaube seine Rolle, denn man verbrennt hinterher noch — wie die Leichen der Riesen, Zauberer etc. — das tote Kalb und streut seine Asche in das Meer.

Zürich. Adeline Rittershaus.

Das Eissenmannli.

In der Pfarrkirche Gauen (Gommiswald) wird noch eine kleine Statue des hl. Rochus aufbewahrt, welche die Gommiswalder dem Bildersturm in Oberkirch (2. Febr. 1529) entrissen haben sollen. Das Volk nennt dieses Bild das „Eissenmannli.“ Der Name beruht darauf, dass der Heilige mit einer Pestbeule („Eisse“) am Knie dargestellt wird.

A. F.

Zu Archiv III, 154.

Das Archivio storico lombardo 1900 macht darauf aufmerksam, dass Bischof Bonomi von Vercelli, auf den der Spuck von Appenzell geschoben wurde, im Jahre 1580 Verse, die für Zürich beleidigend waren, verfasst und an den Rand einer geographischen Karte des Klosters Ittingen, die sich jetzt in Luzern befindet (Katalog der Bürgerbibliothek in Luzern 1840, S. 520) geschrieben. Die Verse waren wohl die Antwort auf die Anschwärzungen, denen der Pfarrer Wick Ausdruck gab, oder vielleicht die Ursache von dessen Feindseligkeit.

E. A. S.

Kniereitereime.

(Nidwalden).

Es reiten drei Herren mit Fleiss:
Philipp Jakob und Matheis.

* * *

Hanselima het Höseli a, s' Dägeli uf der Sytä
Het s' Ross verkauft und s' Geld verspielt, jetzt chan er nimä ritä.

* * *

Geisseli Geisseli läkäkä
Wart, i will der z'frässä gä.

Kerns. A. Küchler.